

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Band:** 114 (1996)  
**Heft:** 35  
  
**Nachruf:** Fleig, Karl

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Diverses

### Notizen zu Namen:

(ETH) Dem Schweizer Informatiker und Professor der ETH Zürich, Prof. Dr. Niklaus Wirth, ist eine der namhaftesten deutschen Auszeichnungen verliehen worden. Er wurde Anfang Juni an der Universität Bonn in den 1842 gegründeten Orden «Pour le mérite für Wissenschaften und Künste» aufgenommen, dem bereits so illustre Persönlichkeiten wie Ch. Darwin, A. Einstein, Th. Mann oder R. Strauss angehören.

(IBM) In London hat kürzlich die Marconi-Stiftung ihren mit 100 000 \$ do-

tierten Fellowship Award 1996 an *Gottfried Ungerhück* vom IBM Forschungslaboratorium Zürich verliehen. Diese Anerkennung wurde zugesprochen für die Entwicklung der «trellis-codierten Modulation», die in der digitalen Übertragungstechnik fundamentale Bedeutung erlangte.

(NFP) An Prof. Dr. Fritz Eggmann, Forschungsrat der Abteilung IV und Direktionspräsident der EMPA Dübendorf, wurde die Tetmajer-Medaille für Materialprüfung der Technik verliehen. Er erhielt die Auszeichnung für seine Verdienste zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere zwischen Österreich, Ungarn, Polen und der Schweiz.

Er hatte sich mittlerweile in Zürich niedergelassen, hatte Wohnung und Büro in der Stadt. Wie überall, wo sich Karl Fleig engagierte, tat er dies auch in der GSMBA ganz. So wurde er gegen Ende der siebziger Jahre in den Vorstand der GSMBA-Sektion Zürich gewählt und prägte in dieser Zeit das Geschick dieser Gesellschaft als Präsident der Ausstellungskommission wesentlich mit. In seine Amtszeit fielen wichtige Umstrukturierungen – gerade in der Ausstellungstätigkeit – und einige wesentliche Ausstellungen im Kunsthaus, im Helmhaus und im Lichthof der Universität. Als sich Anfang der achtziger Jahre die Architekten in der GSMBA gesamtschweizerisch in einigen Tagungen zusammenfanden, um ihre Rolle als Architekten in einer Künstlergesellschaft zu überdenken, war auch Fleig dabei. 1922 wurde er als Vertreter der Sektion Zürich in den Zentralvorstand der GSMBA gewählt, aus dessen Reihen er leider bereits 1994 seinen Rücktritt geben musste.

Seine Amtsausübung war immer geprägt von seiner Ruhe, seiner Zurückhaltung, aber auch von seiner philosophischen Weisheit und seinem feinen Humor. Unvergessen bleiben die Momente, wenn Karl in hitzigen, lebhaften und oft wirren Diskussionen, die aus dem Ruder laufen wollten, plötzlich eine ganz unscheinbar kleine, aber urkomische Bemerkung machte und mit Schalk im Auge verschmitzt auf die Reaktion wartete: wenn dann sein erwartungsvolles Gesicht ganz allmählich in sein ganz eigenes Lachen ausbrach. Unvergessen aber auch die zahlreichen, engagierten Diskussionen um Inhalte und deren Wichtigkeit. Karl Fleigs Witz und Humor waren immer da, bereit, in den Vordergrund zu treten – immer mit Tiefgang, nie bössartig oder verletzend. Kein unwesentlicher Zug, wenn ein Freund, der sich verabschiedet, uns sein Lachen hinterlässt.

Mit seinem Lehrmeister Aalto traf sich Karl Fleig in der Berufs-, primär aber in der Gedankenwelt. Fleig und Aalto waren beide in ihrer Grundhaltung still, konnten zuhören, waren nie Wissler, waren Frager. Fleig verstand es, diese hinterfragende Denk- und Arbeitsweise einer Vielzahl von MitarbeiterInnen und StudentInnen weiterzuvermitteln. Es bleibt ein leichtes Unbehagen... Er verstand es eben nicht, sich in Szene zu setzen. Und so hat die Szene die stille, kompetente Leistung des Karl Fleig vielleicht unterschätzt.

*Ueli Ruegg*, dipl. Arch. ETH/SIA, *Elisabeth Lubitz-Steinbrüchel*, dipl. Arch. ETH/SIA/GSMBA

## Nekrologe

### Abschied von Karl Fleig

Am 16. Juli 1996 ist Karl Fleig, Architekt SIA, nach lang ertragenem Krebsleiden in Würde gestorben.

Fleig, 1927 in Basel geboren, zog Anfang der fünfziger Jahre nach Helsinki. Finnland war damals ein Mekka für Architektinnen und Architekten. Offene Arbeitsplätze für junge Schweizerinnen und Schweizer waren im Büro Aalto bereits Tradition geworden.

Das Rathaus in Saynäsalo wurde damals fertiggestellt; es war die Zeit der Planung des Ateliehauses an der Tullimäki oder der Volkspensionsanstalt im Stadtkern von Helsinki. Aus dieser Zeit wusste Fleig späteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über Stunden zu erzählen. Über finnische hochinteressante Nachkriegspolitik, über die «Schweizerkolonie», über das Denken, Arbeiten und Leben im Büro von Elissa und Alvar Aalto.

Fleig zog in der Folge mit seiner Familie nach Berlin, betreute und schützte dort finnische Bau- und Denkweise vor örtlichem Unternehmerteil. Es ging um die Realisierung des Aaltowohnhauses für die Internationale Bauausstellung 1957. 1959 startete die Architekturabteilung an der ETH Zürich den Grundkurs unter Leitung von Bernhard Hösl, assistiert durch Karl Fleig und Werner Seligmann. Die ersten Studentinnen und Studenten erinnern sich: Der Grundkurs ging auf den Grund – kompetent, fördernd, spannend. Fleig setzte in späteren Jahren die Lehrtätigkeit fort, war mehrmals in den USA mit Lehraufträgen engagiert.



Die Kontakte nach Berlin und Helsinki hat er zeitlebens aufrechterhalten. Hier entwickelte er eine eigenständige Sprache, dort trug er dazu bei, hochkultivierte gestalterische Leistung hinauszutragen. In den späten sechziger Jahren entstand im Märkischen Viertel eine 300 m lange Wohnzeile mit ausgeprägt kubischer Differenzierung; Fleig schmünzelte nach einem Besuch: Berliner Humor habe sein Langhaus bereits getauft; bedingt durch die Farbgebung sei nur noch vom «Papa-gei» die Rede.

Mittlerweile, noch unter Verleger Girsberger, kam dank Karl Fleigs Engagement – auch dank seiner sagenhaften Geduld – endlich der Aaltoband 1 heraus. Es folgten in kürzerer Zeit die beiden Ergänzungsbände.

1965 bis 68 betreute er die Planung des Hochhauses Schönbühl in Luzern. Prof. Alfred Roth realisierte das dazugehörige Ladenzentrum. Parallel dazu entstand wiederum in Berlin eine grössere Schulanlage.

Ungefähr zu dieser Zeit trat Karl Fleig der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) bei.